

Interpretieren – Franz Kafka: „Auf der Galerie“

Schülermaterial 1: Kafka-Text

Lesen Sie Kafkas Text mehrfach. Klären Sie ggf. unbekannte Begriffe mithilfe der bereitstehenden Nachschlagewerke und notieren Sie Auffälligkeiten, Widersprüchliches und erste Deutungsansätze zu einzelnen Textpassagen.

Untersuchen Sie den Inhalt und die Gestaltung des Textes und gehen Sie dabei auch auf die folgenden Aspekte ein: Wirklichkeitsdarstellung, Verhalten und Rolle des Galeriebesuchers und des Publikums, ggf. Übertragbarkeit auf die heutige Medienwelt.

Schreibauftrag: Formulieren Sie eine mögliche Deutungshypothese und begründen Sie diese, indem Sie auf Ihre Untersuchungsergebnisse zurückgreifen und relevante Textstellen beschreiben und deuten.

Auf der Galerie¹ (Franz Kafka)

Wenn irgendeine hinfällige, lungensüchtige² Kunstreiterin in der Manege auf schwankendem Pferd vor einem unermüdlichen Publikum vom peitschenschwingenden erbarungslosen Chef monatelang ohne Unterbrechung im Kreise rundum getrieben würde, auf dem Pferde schwirrend, Küsse werfend, in der Taille sich wiegend, und wenn dieses Spiel unter dem nichtaussetzenden Brausen des Orchesters und der Ventilatoren in die immerfort weiter sich öffnende graue Zukunft sich fortsetzte, begleitet vom vergehenden und neu anschwellenden Beifallsklatschen der Hände, die eigentlich Dampfhammer sind – vielleicht eilte dann ein junger Galeriebesucher die lange Treppe durch alle

5 Ränge hinab, stürzte in die Manege, rief das: Halt! durch die Fanfaren des immer sich anpassenden Orchesters.

Da es aber nicht so ist; eine schöne Dame, weiß und rot, hereinfliegt, zwischen den Vorhängen, welche die stolzen Livrierten vor ihr öffnen; der Direktor, hingebungsvoll ihre Augen suchend, in Tierhaltung ihr entgegenatmet; vorsorglich sie auf den Apfelschimmel hebt, als wäre sie seine über alles geliebte Enkelin, die sich auf gefährliche Fahrt begibt; sich nicht entschließen kann, das Peitschenzeichen zu geben; schließlich in Selbstüberwindung es knallend gibt; neben dem Pferde mit offenem Munde einherläuft; die Sprünge der Reiterin scharfen Blickes verfolgt; ihre Kunstfertigkeit kaum begreifen kann; mit englischen Ausrufen zu warnen versucht; die reifenhaltenden Reitknechte wütend zu peinlichster Achtsamkeit ermahnt; vor dem großen Saltomortale das Orchester mit aufgehobenen Händen beschwört, es möge schweigen; schließlich die Kleine vom zitternden Pferde hebt, auf beide Backen küßt und keine Huldigung des Publikums für genügend erachtet; während sie selbst, von ihm gestützt, hoch auf den Fußspitzen, vom Staub umweht, mit ausgebreiteten Armen, zurückgelehntem Köpfchen ihr Glück mit dem ganzen Zirkus teilen will – da dies so ist, legt der Galeriebesucher das Gesicht

15 20 25

auf die Brüstung und, im Schlußmarsch wie in einem schweren Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.

Quelle: Franz Kafka. Drucke zu Lebzeiten. Hrsg. von Hans-Gerd Koch / Wolf Kittler / Gerhard Neumann (1994). Band 1: Textband. Frankfurt am Main: Fischer, 262-263
(Originale Rechtschreibung wurde beibehalten.)

¹ Galerie, die = der oberste Rang in einem Theater oder einer ähnlichen Spielstätte mit billigen Plätzen zum Sitzen und Stehen; das Galeriepublikum – junge Leute, Dienstboten, Intellektuelle – pflegte zu Kafkas Zeiten Kritik oder Abneigung gegenüber Inszenierungen und Schauspielern ohne Hemmungen während der Aufführung zu äußern

² lungensüchtig = schwindsüchtig, an Lungen-Tuberkulose erkrankt